

# Über den Sinn von Wirtschaft

Prof. Dr. Bernd Fittkau (Psychologischer Berater, 2008)

„Es gibt kein richtiges  
Leben im falschen“  
(Adorno)

## **Krise als Chance**

Wie jede Krise, ist auch die Finanzkrise eine Chance zur Neuorientierung. Diese Finanzkrise scheint aber nur die Spitze des Eisberges einer globaleren Wirtschafts- und Wertekrise zu sein: „Die unregulierten globalen Geldströme und die durch die Kreditspirale des vergangenen Jahrzehnts betriebene Geldvermehrung haben einen finanzmarktgetriebenen, nicht mehr auf Gütern und Waren und Handel gegründeten Kapitalismus etabliert, der ständig neue spekulative Blasen erzeugt, erzeugen muss. Der Finanzmarkt ist der eigentliche Markt geworden, die klassische Wirtschaft ist es nicht mehr: Der Wert der Finanzanlagen übersteigt den Wert aller weltweit verkauften Waren und Dienstleistungen inzwischen um das Dreifache“ (Spiegel 47/08). Und noch umfassender: „Die Finanzkrise hat eine ganz andere Botschaft: umsteuern, bevor das Naturkreditsystem existentiell in Gefahr gerät; Grenzen einzuziehen bei Renditen, die ohne Systemschäden machbar sind; die wahren Kosten der Zerstörung einzukalkulieren. Nur so gibt es mehr Krisengewinnler als Verlierer“ (Spiegel 43/08).

## **„Schreckliche Vereinfachungen“**

Gerade angesichts der zunehmenden Globalisierung und damit verbundenen Komplexität, verstärkt sich bei vielen Menschen der emotional verständliche Wunsch nach einfachen Lösungen. Damit steigt allerdings auch die Gefahr „schrecklicher Vereinfachungen“. Wie oben beschrieben erleben wir das gerade höchst schmerzlich durch die einseitige Verengung der Wirtschaft auf den finanzwirtschaftlichen Bereich und die Fixierung der Wirtschaftswerte auf Geld (und primär shareholdergetriebene finanzwirtschaftliche Erfolgs-Kennziffern). – Dieser „Geld-Trance“ mit ihrer giergetriebenen Selbstverstärkung konnten (und wollten?) auch unsere Führungseliten in Politik und Wirtschaft nichts Wirksames entgegen stellen.

## **„Nebenwirkungen“**

Die Nebenwirkungen dieser entarteten Einseitigkeit sind verheerend – und damit meine ich nicht das „Kapitalverbrechen – begangen von Bankern, geduldet von Politikern ...“ (Spiegel

47/08) mit seinen unabsehbaren Folgewirkungen im Bereich der Wirtschaft. Sondern die „Nebenwirkungen“ auf unser Sozialsystem und auf die darin lebenden Menschen. Auch wenn ich kein „Arzt oder Apotheker“ bin, scheinen mir mindestens folgende Auswirkungen der sog. Finanzkrise evident:

- Das Wirtschaftssystem verspielt seine Basisvoraussetzung: Das Vertrauen in seine Funktionsfähigkeit als Werterhaltungs- und Schöpfungssystems.
- Die wirtschaftlichen und politischen Eliten verspielen ihre Vorbild- und Führungs-Legitimation.
- Unser grundlegendes Orientierungs- und Gerechtigkeitsystem menschlicher Arbeit, das Leistungssystem, wird giergetrieben gleich mit verspielt.
- Das zusammengenommen dürfte bei einer Großzahl von Menschen zu einer gefährlichen Sinnkrise und zu einem weiteren Rückzug aus dem „öffentlichen Leben“ führen mit verstärkter „Politverdrossenheit“ und Arbeits-Demotivation mit formalen Absicherungsmustern, wie „Dienst nach Vorschrifts“-Mentalität. Unsere Demokratie verliert dadurch ihre lebendige Basis, die Menschen.
- Historisch waren solche Entwertungsprozesse individueller Leistung immer ein Angriff auf das Gerechtigkeitsempfinden der Menschen und damit für das herrschende Sozialsystem existenzgefährdend (siehe die Geschichte der Revolutionen und Bürgerkriege).

### **„Geld kann man nicht essen“**

Hier gilt es, sich von der verführerischen Geldfixierung und vom Glauben an die alles regulierenden Kräfte des Marktes zu befreien. Vielmehr gilt es, einer übergreifenderen Vernunft in der Tradition der europäischen Aufklärung neue Denk- und Handlungsräume zu eröffnen:

- 1) Menschen sind vernunftbegabte Wesen, deren tierisches Gier-Erbe durch sinnstiftende Ziele begrenzbar und steuerbar ist. Und: Menschen entwickeln eine stärkende (Über-) Lebensenergie, wenn sie Sinn in ihrem Leben und ihrer Arbeit finden. Victor Frankl, der Vater der Logotherapie, hat das als wichtige Botschaft aus seiner KZ-Erfahrung für uns bereit gestellt.
- 2) Der Sinn und Zweck von Wirtschaft liegt in der Befriedigung menschlicher Grund-Bedürfnisse – und dazu gehört Geld nicht! Man darf sich an die indianische Mahnung erinnern: „Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluss vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werden die Menschen feststellen, dass man Geld nicht essen kann“.

- 3) Der Sinn und Zweck von Geld liegt in seinem Tauschwert-Nutzen – und ist kein Selbstwert, sondern ein symbolisch vereinbarter Wert, wie früher Muscheln, Gold etc.. Dadurch wird ein schnellerer Warentausch möglich.

### **„Der Mensch steht im Mittelpunkt“**

- 4) Die Basis aller wirtschaftlichen (Warentausch-) Prozesse ist und bleibt das Vertrauen. „Vertrauen“ ist der zentrale-soziale Grundwert, der eingebettet ist in ein kooperatives Wertemuster gegenseitiger Nutzensstiftung, wie Kommunikation, Teamorientierung, Gemeinschaft, Fairness, Kundenorientierung, Leistung, Qualität etc. ( siehe Fittkau, Geus, Weber: „Die weichen Faktoren der Führung“)
- 5) Es gilt also, das wirtschaftliche Denken und Handeln aus seiner sinnentleerenden und existenzgefährdenden Fixierung auf die reine Geldvermehrung zu befreien – zugunsten eines systemübergreifenden, menschenorientierten Wirtschafts-Modells. In diesen sollten zumindest die vier großen, sinnstiftenden und vertrauensbildenden wirtschaftlichen Wertfaktoren berücksichtigt werden:
- Kundenzufriedenheit,
  - Produktqualität,
  - Mitarbeiterengagement und
  - als Shareholder Value natürlich *auch* finanz-wirtschaftlicher Erfolg und Solidität.
- Diese Wertfaktoren gilt es in eine wertschöpfende und nachhaltig wirksame Balance zu bringen – in Unternehmenssystemen und auch Staatssystemen. Das ist sinnvolle Unternehmensführung (im Sinne des bekannten „Balance-Score-Card“- Modells der strategischen Unternehmenssteuerung).
- 6) Den Aufsichtsgremien der Unternehmen und den Kontrollgremien der Politik käme dann die verantwortungsvolle Aufgabe zu, für diese vier Bereiche von Leistungsorganisationen ein Rating zu erstellen und bei Bedarf wirksame Balancierungsmaßnahmen einzufordern und nachzuhalten.
- 7) In dem Maße wie die Menschen in demokratischen Systemen ihre Sinnbindung in den staatstragenden Sozialsysteme (wie Familie und Unternehmen) verlieren, verliert die Gesellschaft als Ganzes an (Über-) Lebenskraft und Lebensqualität (siehe die zunehmende „Politikverdrossenheit“ und „Überlastung der Leistungsträger“).

### **Nicht Finanzkompetenz, sondern politische Leadership-Kompetenz fehlt**

- 8) In Politik und Wirtschaft fehlt es vielleicht auch an (kritischer, ideologiefreier) Finanz- oder Wirtschaftskompetenz, aber in erster Linie fehlt es an „Leadership“-Kompetenz, nämlich an *wertebasierter* Steuerungsfähigkeit sozialer Systeme. Werteorientiertes Denken und Handeln lässt sich trainieren (siehe z.B. Fittkau (2009): Dilemmata-Management als Management von Werten“).
- 9) Hier sollte das Wissen namhafter Sozialwissenschaftler stärker als bisher von den „Leadern“ in Politik und Wirtschaft in ihre Entscheidungen einfließen: „Innerhalb der Wirtschaft gibt es nur ein Medium der Kommunikation, das ist die Frage nach „Profit oder nicht Profit“. Für alles andere – ob Moral, die Not Arbeitsloser oder das Klima – ist die Wirtschaft blind“ (Luhmann). Oder: „Nicht der Markt, sondern die Politik ist für das Gemeinwohl zuständig“ (Habermas).
- 10) Die gesellschaftliche Fokussierung auf Finanzwerte bietet offensichtlich nur in Grenzen und kurzfristig Ersatz für Lebenssinn und –Glück. Nach allen empirischen Studien machen die entstehenden sozialen Ungleichheiten Menschen unglücklich, während Werte sozialer Zugehörigkeit und Bindung Menschen zufrieden machen (siehe: Wilkinson, Pickett (2010): „Gleichheit ist Glück“).

Kontakt: [bernd.fittkau@t-online.de](mailto:bernd.fittkau@t-online.de)